

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Gaigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Hg., Reklamen pro Zeile 40 Hg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 135.

Freitag, den 12. Juni 1914.

8. Jahrgang.

Aus unserer Bewegung.

Der Winter mit seiner gesteigerten politischen Arbeit liegt hinter uns. Alle Parteien benutzen die Wintermonate dazu, ihre Organisation zu stärken, eine reichliche Agitation zu treiben, kurz, alle Parteien suchen ihre Bewegung vorwärts zu bringen. Der Sommer mit seiner politischen Stille Zeit, mit seinen Erholungsreisen und Ferien ist dazu weniger geeignet. Auch unsere Partei hat in den vergangenen Wintermonaten fleißig im Interesse der christlich-sozialen Ideale gearbeitet. Unsere Abgeordneten im Reichstag und Landtag haben sich tatkräftig und mit großer Ausdauer und mit Erfolg der parlamentarischen Arbeit gewidmet. Darüber ist in anderer Stelle berichtet. Aber auch unsere Parteifreunde in Stadt und Land haben treu ihre Pflichten erfüllt. Gar manche christlich-soziale Versammlung hat stattgefunden, viele Hausagitationen wurden vorgenommen und für unsere Parteiblätter wurde eifrig geworben.

In unseren christlich-sozialen Wahlkreisen: Siegen, Dillenburg und Wetzlar-Altenkirchen haben unsere Abgeordneten selbst und andere Parteifreunde im Winter des öfteren Versammlungen gehalten und die Parteipflichten vor allem das „Volk“, haben ihre christlich-sozialen Pflichten erfüllt. Hier ist der Erfolg nicht ausbleibend. Von den anderen Gruppen in Hessen-Nassau und im Großherzogtum Hessen liegen ebenfalls gute und erfreuliche Berichte vor, so von Siegen, Cassel, Frankfurt a. M. usw.

In der Reichshauptstadt Berlin mit ihrem harten Winter hat der christlich-soziale Verein durch öffentliche Versammlungen, durch Familienabende und Mitgliederversammlungen eine große Tätigkeit entfaltet und konnte christlich-soziale Gedanken in das Großstadtleben tragen. Aber nicht allein in Berlin selbst, sondern auch in den größeren Städten, z. B. Potsdam, Nowawes, Spandau usw. werden die christlich-sozialen Freunde auf dem Posten. In Dillenburg gründete Herr Reichstagsabgeordneter Lic. Mumm eine neue Ortsgruppe.

In Hamburg und Bremen konnte ebenfalls mit Erfolg für unsere Sache im vergangenen Winter gearbeitet werden. In Hamburg steht die Ortsgruppe unter der Leitung des unermüdbaren Herrn General Klingender und manche treue Mitarbeiter stehen ihm zur Seite. In großen Städten mit ihrer liberalen oder gar roter Mehrheit ist es sicherlich schwer, christlich-soziale Arbeit zu leisten. Aber dennoch, die Zahl der Mitglieder und die Zahl der Abonnenten unserer Zeitung beweisen, daß auch in Hamburg nicht ohne Gewinn gearbeitet wird. Dasselbe gilt von Bremen. Hier führen die Freunde einen großen Kampf gegen den Liberalismus und Freisinn. Der „Bremer Beobachter“, unser Wochenblatt, tut dort gute Dienste.

Das Ravensberger Land, das im vergangenen Jahre den ersten christlich-sozialen Landtagsabgeordneten nach Berlin sandte, ist im vergangenen Winter ebenfalls mit viel Fleiß bearbeitet worden. Herr Abg. Wallbaum und andere Freunde haben durch öffentliche Versammlungen und durch Werbearbeit für unser Organ „Die christlich-sozialen Volkszeitung“ gewirkt. Dort ist in der Arbeiterbewegung ein großer Feind zu bekämpfen.

Im Ruhrgebiet mit seinen Riesenwahlkreisen ist es schwer. Aber dennoch, auch hier sind eifrige Freunde, die dafür sorgen, daß unsere Sache vorwärts kommt. Aus Dillenburg, Essen, Dortmund, Bochum-Witten, Mülheim, Dortmund und Mors-Rees kamen stets Berichte über Versammlungen und Agitationen. In vielen Orten ist die christlich-soziale Bewegung eingeführt. Herr Generalsekretär Rüffer hat alle angeregt und hatten guten Besuch aufzuweisen. So wie wir, daß es im Ruhrgebiet so weiter geht.

Im bergischen-märkischen Bezirk hat der vergangene Winter der christlich-sozialen Partei große Fortschritte gebracht. In Altena-Herforn ist jetzt eine Kreisorganisation geschaffen, die planmäßig die einzelnen Orte besucht bei den Gemeinderatswahlen konzentriert werden. Die christlich-soziale Bewegung wird fast in allen Ortsgruppen von allen Mitgliedern geleitet. Eine große Versammlungstätigkeit wurde entfaltet. Versammlungen fanden ebenfalls monatliche Mitgliederversammlungen in den beiden Ortsgruppen statt, auch öffentliche Versammlungen wurden abgehalten. Und bei den Stadt- und Gemeinderatswahlen stellten die Ortsgruppen eine Anzahl Kandidaten. Der Wahlkreis Lennep-Mettmann-Remscheid wurde von Herrn Generalsekretär Rüffer und anderen Freunden bereitet. Alle Versammlungen verliefen mit der alten Eifer. Die bergischen Christlich-Sozialen. In Düsseldorf hat unsere Ortsgruppe auch in der vergangenen Zeit einen großen Erfolg durch Versammlungen und Werbearbeit erzielt. Die Niederrheinische Wahlkreise: Solingen, Mülheim-Bipperfürth, Wuppertal usw. haben unsere Freunde für Ausbreitung christlich-sozialer Gedanken gesorgt. Das Wochenblatt „Die

Arbeit“ wird überall gelesen. Wo es nicht obligatorisch eingeführt ist, wird es aber in größter Zahl durch die Ortsgruppen vertrieben.

Aus diesem wenigen mag hervorgehen, daß die vergangene Zeit reichlich ausgenutzt worden ist, um dem christlich-sozialen Gedanken Geltung zu verschaffen. So muß es auch in Zukunft sein. Und wenn in den Sommermonaten die Versammlungstätigkeit etwas ruht, wenn stillere Zeit eintritt, so ist dann eine andere Gelegenheit stets geboten, nämlich die Agitation und Aufklärungsarbeit von Mund zu Mund. Jeder Parteifreund sollte es sich aneignen sein lassen, auch künftig überall, wo er kann, einzutreten für unsere christlich-soziale Sache, ihr neue Mitglieder zuzuführen und neue Zeitungsabonnenten zu gewinnen. Wenn dann neue Kämpfe an uns herantreten, sind wir gerüstet. Und das ist notwendig! Darum zu neuer Arbeit und zu neuem Erfolg!

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Nach dem am Mittwochvormittag ausgegebenen offiziellen Krankheitsbericht über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz ist eine neue Komplikation eingetreten. Der Patient wurde von einer Ohrspeicheldrüsen-Entzündung befallen, so daß sein Zustand, zumal sich jetzt große Schwäche geltend macht, sehr besorgniserregend ist.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses. Für Freitag ist die dritte Lesung der Befoldungsvorlage und der Rest der Beamtenpetitionen, soweit sie nicht bereits am Mittwoch erledigt sind, vorgesehen. Dann will man in die erste Lesung des Fideikommissgesetzes eintreten, die Sonnabend zum Abschluß gebracht werden soll. Bietet sich hierzu die Zeit, so sollen in der Sonnabend Sitzung als erster Gegenstand Wahlprüfungen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Für Montag und Dienstag sind höchstens noch Sitzungen für solche Gegenstände in Erwägung genommen, die in veränderter Form vom Herrenhause etwa zurückkommen sollten. Geschleht dies nicht, so soll der Montag Sitzungsfrei bleiben, am Dienstag mit dem Herrenhause, das am 15. d. M. noch einmal zusammentritt, die gemeinsame Schlussitzung stattfinden, in der die Beratung bis zum 10. November ausgesprochen werden wird, nachdem beide Häuser vorher ihre Zustimmung zu dem Verfassungsantrag gegeben haben werden. — Die Kommissionen des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Kommunalabgabengesetzes, Fideikommiss- und Grundbesitzgesetzes werden nach der Beratung des Landtages im Juni noch weiter arbeiten und ihre Arbeit schon im Oktober wieder aufnehmen. Die Mitglieder der vier Kommissionen werden für die Zeit der Kommissionsverhandlungen die gewöhnlichen Tagegelder erhalten und die Freifahrtarten beibehalten. Solche Abgeordnete, die zur Stellvertretung einberufen werden, erhalten für die Zeit der Hin- und Herreise und der Anwesenheit in Berlin die vorgeschriebenen Tagegelder. Ihnen wird die Freifahrtarte zugestellt oder, falls eine Zustellung nicht möglich sein sollte, der Betrag der Reisekosten erstattet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

92. Sitzung. × Berlin, 10. Juni 1914.
Im Abgeordnetenhause hatten sich heute auf den Tribünen zahlreiche Zuhörer eingefunden, die damit ihr Interesse an dem Schicksal der Befoldungsnovelle bekundeten. Freilich kann dieses Schicksal nicht mehr zweifelhaft sein, nachdem die Regierung jeder Aenderung der Vorlage ein „Unannehmbar!“ entgegengesetzt hatte. Die Kommission hatte denn auch dieser Haltung Rechnung getragen und die Vorlage nach den Vorschlägen der Regierung mit der einen Ausnahme angenommen, daß das Gesetz rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1914 haben solle. In diesem einzigen Punkte hatte ja Herr Dr. Benke seine Zustimmung bereits zugesagt. In der Debatte weitestgehend die einzelnen Redner lobten, die Beamten ihrer Sympathie zu versichern, wobei es ohne mehr oder weniger scharfe Kritik an der abweisenden Haltung der Regierung nicht abging. Insbesondere wurde von den meisten Rednern die Hinausschiebung einer weiteren Reform bis in das Jahr 1916 als durchaus unwünschenswert bezeichnet; spätestens im Jahre 1916 müsse eine Aufbesserung besonders für die jetzt nicht berücksichtigten „gehobenen Unterbeamten“ kommen. Im übrigen empfahl man der Regierung eine sorgfältige Lektüre und Durcharbeit der von der Kommission angenommenen Resolution, zu der sich die zahlreichen zur ersten Lesung gestellten Anträge verdichtet hatten. Die Abstimmung erregte die einstimmige Annahme der Vorlage und der Resolution der Kommission. Eine Anzahl Petitionen wurden noch in schneller Beratung durch Ueberweisung zur Erwägung erledigt. Morgen fällt wegen des katholischen Feiertages (Fronleichnam) die Sitzung aus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Konopitscher Besuch.

Die dem Thronfolger Franz Ferdinand nahestehende Wiener „Reichspost“ gedenkt in anerkennenden Worten der Bedeutung des Staatssekretärs von Tirpitz für die Schaffung einer gewaltigen deutschen Flotte und sagt:

„Wenn Deutschland heute Seegewalt besitzt, so dankt es die in allererster Linie seinem Kaiser und seinem Großadmiral von Tirpitz. In Oesterreich aber freut man sich aufrichtig, daß der Kaiser gerade von dem großen Flottenorganisator begleitet ist, wenn er diesmal nach Konopitsch fährt. Oesterreich steht an einem Wendepunkt in seiner Flottenpolitik, und niemand hat der K. und K. Kriegsmarine, wenn sie jetzt kräftig sich zu entwickeln vermag, eine wärmere Förderung zuteil werden lassen als ihr Admiral, Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, der unserer Seewehr so viele neue Impulse gegeben hat. Unter dem fürstlichen Dache von Konopitsch wird der große Organisator der deutschen Flotte ein lieber, hochgeschätzter Gast sein, dessen Werk ganz Oesterreich zu ehren weiß.“

Italien.

Der allgemeine Proteststreik.

der bekanntlich am Montag wegen der Vorkommnisse in Ancona ausbrach, erstreckt sich nach den bisher eingelaufenen Meldungen in mehr oder minder großem Umfange außer über Ancona und Rom auch über Bologna, Florenz, Venedig, Genua, Mailand, Turin, Bergamo, Terni, Brescia, Civitavecchia, Bari und Vicoenza. Fast überall kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Seit Dienstagabend haben auch die Eisenbahner sich der Bewegung angeschlossen; trotzdem konnte der Eisenbahnbetrieb bisher mit geringen Ausnahmen aufrechterhalten werden.

Am Mittwoch richtete der Ministerpräsident Salandra an die Präfekten ein Rundschreiben, in welchem er sie aufforderte, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um eine Wiederholung der Vorkommnisse der letzten Tage zu verhüten.

Frankreich.

Nach der Kabinettskrisis.

In der ministeriellen Erklärung, die der neue Kabinettschef Ribot vor dem Senat und der Deputiertenkammer abgegeben wird, ist besonders beachtenswert die Bemerkung, daß das Dreijahrsgezet erst vor einem halben Jahr angenommen sei, daß seine Anwendung kaum begonnen habe und daß sich in den Umständen, die zu seiner Annahme geführt hätten, nichts geändert habe, daß daher das Gesetz nicht zur Diskussion gestellt werden könne. In finanzieller Hinsicht werde die erste Aufgabe des Kabinetts darin bestehen, das finanzielle Gleichgewicht wiederherzustellen und eine Uebereinstimmung der beiden Kammern über die Einkommensteuer, die in dem Finanzgezet enthalten sei, herzustellen. Die Regierung werde nach dem Boden für eine Verständigung zwischen beiden Kammern über die Wahlreform suchen. Wenn diese Frage wieder aufgeworfen werde, gedente die Regierung die Vertrauensfrage nicht zu stellen.

Was die Pariser Presse vom neuen Kabinett erwartet.

Geradezu begeisterte Kundgebungen bereiten die rechtsstehenden Presseorgane dem Ministerpräsidenten Ribot, und überall wird der Erwartung Raum gegeben, daß es ihm mit Hilfe seines großen Einflusses in den beiden gesetzgebenden Körperschaften gelingen werde, der Republik aus der so verwinkelten Lage herauszuhelfen. Da fast alle Mitglieder des neuen Kabinetts überzeugte Anhänger der dreijährigen Dienstzeit sind — nur zwei, Delfosse und Réville, haben sich gegen dieselbe ausgesprochen, — so ist diese günstige Aufnahme desselben seitens der rechtsstehenden Presse nur zu begreiflich. Wie allerdings ein solches Ministerium vor der Majorität der Kammer, dem Block der Linken (180 Geeignete Radikalsocialisten, 100 Sozialisten und 30 republikanische Sozialisten), wird bestehen können, ist eine andere, bisher ungelöste Frage. So begleitet denn auch die linksstehende Presse das Kabinett mit verfehlter und oft ironischen Kommentaren und sagt ihm eine höchstens vierzehntägige Lebensdauer voraus, es müßte denn sein, daß die Mitglieder ihrer bisherigen Ueberzeugung untreu würden und mit den Linksparteien gegen die Rechte zu regieren versuchten.

Balkan.

Die Lage in Albanien

Ist zurzeit insofern unverändert, als über kriegerische Zusammenstöße nichts von Belang gemeldet wird und in der Hauptstadt alles ruhig ist. In den letzten Tagen haben die Aufständischen wiederholt versucht, mit der Kontrollkommission wieder Verhandlungen anzuknüpfen. Aus Epirus wurden die dort nicht mehr erforderlichen Truppen, insgesamt 2500 Mann, nach Elbasan beordert, wo sie in den nächsten Tagen eintreffen werden. Wie verlautet, steht Ahmed Bei Mati mit Truppen an der Grenze der Malsia zur Verfügung des Fürsten, um auf dessen Befehl gegen Tirana vorzudringen. Um die aufständische Bewegung so rasch wie möglich zu unterdrücken, wird ein gleichzeitiges Vorgehen von drei Seiten, von Alessio, Durazzo und Balona geplant. Der Vormarsch der Truppen dürfte noch in dieser Woche erfolgen. Das Zeugenvorhör in der Angelegenheit Muricchio-Chinigo wurde am Dienstag abgeschlossen.

Kanada.

Die Vermittlungskonferenz in Niagara Falls

läßt wieder einmal etwas von sich hören. Wie von dort berichtet wird, haben zwischen den Vermittlern und den mexikanischen Delegierten am Dienstag längere Besprechungen stattgefunden, doch sollen die Gegenvorschläge der Vereinigten Staaten die Mexikaner nicht vollständig zufriedengestellt haben. Die Mexikaner haben aber ihre Zuversicht ausgesprochen, daß die Meinungsverschiedenheiten in einigen weiteren Besprechungen beigelegt werden können. — Ueber die Forderungen der Vereinigten Staaten an Mexiko wird aus der Konferenzstadt ge-

meldet, daß diese, nobel wie sie nun einmal sind, von einer Kriegsschiffschädigung abgehen wollen. Uncle Sam würde zufrieden sein, wenn ihm die Einrichtung einer ständigen Regierung in Mexiko, welche Huerta in der Herrschaft folgen solle, gelungen sein würde.

Der „Zwischenfall“

von der Gefangennahme des japanischen Gesandten in Mexiko durch die Insurgenten, von dem eine Londoner Zeitung zu berichten wußte, wird bereits jetzt von Tokio aus dementiert. Die Rückkehr des Gesandten sei lediglich durch die Zerstörung der Eisenbahn veranlaßt worden; er werde auf dem Panzerkreuzer „Idzumo“ nach Salina Cruz fahren und von dort nach Japan zurückkehren.

Ribot.

Endlich hat Frankreich wieder ein Ministerium. Alexandre Ribot ist der Glückliche, dem die Bildung der neuen Regierung gelang. Ribot wurde 1842 in Saint-Omer im Departement Pas de Calais geboren. Unter Napoleon war er kaiserlicher Beamter. Bei den Wahlen nach dem Staatsstreich vom 16. Mai kam er als Deputierter des Pas de Calais in das Parlament. Unter Carnot wurde er am 6. Dezember 1892 nach dem Sturze des Ministeriums Douhet zum ersten Male Ministerpräsident. Unter ihm hatte Frankreich damals das furchtbare Erlebnis des Panamaskandals durchzumachen. Bei der letzten Präsidentenwahl war Ribot ursprünglich Poincarés Gegenkandidat, doch fand seine Kandidatur nicht viel Gegenliebe bei den Parteien. Politisch gehört der neue Ministerpräsident zu den Mittelparteien. Offiziell nennt er sich wohl „gemäßigter Republikaner“. Ob seine junge Ministerherrlichkeit von langer Dauer sein wird? Das ist in Frankreich, wo so viele Ministerpräsidenten werden wollen, kaum anzunehmen.



Tagesneuigkeiten.

Schwere Gewitter gingen am Dienstagabend über große Teile des deutschen Ostens nieder, die stundenlang ununterbrochen anhielten. In verschiedenen Gegenden setzten die Gewitter bereits nachmittags um 2 Uhr ein und wiederholten sich in ununterbrochener Folge bis in die späten Abendstunden. In ganz Brandenburg, Posen, Schlesien, Vorpommern war das Unwetter von heftigen Regengüssen und starken Böen begleitet. Namentlich schwer wurde Berlin getroffen, wo von 6 Uhr bis 1/2 12 Uhr heftige Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen niedergingen. Nach bisheriger Feststellung schlug in Groß-Berlin der Blitz zwanzigmal ein, zumeist, ohne zu zünden. U. a. wurden auch zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen vom Blitz getroffen. Beide Male kamen die Wageninsassen mit dem Schrecken davon. Auf dem Flugplatz Johannisthal schlug der Blitz in mehrere Schuppen ein. Dabei

wurde der Wächter, der Überwächter der Bach- und Schließgesellschaft Paul Grindel, von einem Blitzstrahl getroffen und auf der rechten Seite gelähmt. In Pantow schlug ein Blitz in den Rathhausturm, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. In besonders empfindlicher Weise wurde der Fernsprechtzettel in den Aemtern gestört, die noch nicht durchgehend unterirdische Leitungen haben. In niedrig gelegenen Stadtteilen kamen vielfach Überschwemmungen vor, und zwar teilweise so stark, daß nicht nur der Fußgänger-, sondern auch der Wagenverkehr stockte.

Graf Zeppelin als Schiffspate. Auf der Werft des Bremer Vulkan in Begeck fand am Dienstag in Gegenwart des Grafen Zeppelin und von Vertretern des Senats und der Bürgererschaft von Bremen, der Handelskammer, zahlreicher geladener Gäste, sowie der Mitglieder des Aufsichtsrats und des Vorstands des Norddeutschen Lloyd und der Vulkanwerft der Stapellauf eines für den Nordamerikadienst des Norddeutschen Lloyd bestimmten, etwa 16000 Bruttoregistertonnen großen Passagier- und Frachtdampfers statt, den Graf Zeppelin auf den Namen „Zeppelin“ taufte. Als der Graf die Taufinsel betrat, kam ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen zum Ausbruch, das während der ganzen Rede anhielt. Bei Donner und Blitz lief dann das Schiff unter brausem Jubel der nach Tausenden zählenden Menge vom Stapel. Der Dampfer ist 173,5 Meter lang und 20,5 Meter breit. Er ist für 500 Kajütenreisende, 500 Passagiere dritter Klasse und 1500 Zwischendecker eingerichtet.

Schlimmes Wetter in Süddeutschland. In der Nacht zu Montag erfolgte in den süddeutschen Mittelgebirgen ein heftiger Wettersturz. In den Hochlagen herrschte starker Schneefall bei zwei Kältegraden. Der Schwarzwald und die Vogesen trugen bis 1300 Meter eine geschlossene Schneedecke. — Auch in der Schweiz ist schlechtes Wetter eingetreten. Wie aus Genf berichtet wird, sind große Regengüsse, die mit kolossalen Temperaturstürzen verbunden waren, niedergegangen. An vielen Orten wurde am Montag eine Temperatur von Null Grad verzeichnet.

Vernichtungskampf gegen Schmetterlinge. Der Landwirtschaftliche Verein für Stadt und Amt Hilsenbach im Sauerland fordert, dem „B. L.“ zufolge, zur Vernichtung der Kohlweißlinge auf. Er zählt für 100 gefangene Schmetterlinge 30 Pfennig und hat im ganzen Bezirk Annahmestellen errichtet. Den Schaden verursachen natürlich nicht die Schmetterlinge, sondern die gefräßigen Raupen des Kohlweißlings.

Ein ornithologisches Museum. Auf Veranlassung der namhaftesten Ornithologen Europas wird im Schloß zu Rötten in Erinnerung an Johann Friedrich Naumann (gestorben 1857), den Begründer der Vogelfunde in Deutschland, ein ornithologisches Museum errichtet werden. Der Herzog von Anhalt stellte, dem „Tag“ zufolge, im Schloß zu Rötten die Räume unentgeltlich zur Verfügung und überließ dem Museum ferner die ihm gehörigen ornithologischen Sammlungen Naumanns.

Unter falschem Verdacht. Der aus Weiskens a. S. gebürtige Bürgermeister Bernhard Haubmann von Jarmen (Pommern) ist in Lorgau aus fünfmonatiger Unterjochung entlassen worden. Haubmann sollte einen Einbruch in die Sparkasse zu Liebigau, wo er früher tätig gewesen ist, verübt haben; es hat sich aber seine völlige Unschuld herausgestellt.

Eine eigenartige Stiftung hat der Bürgermeister der Stadt Weida, Seifert, aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages errichtet. Er überwies, dem „B. L.“ zufolge, der städtischen Verwaltung 200 M mit der Bedingung, daß die Zinsen und Zinseszinsen bis zum Jahre 2254 aufgespart werden sollen. Am 29. Mai 2254 sollen von den gesammelten Zinsen 70 Prozent der Gemeindefürsorge zur freien Verfügung der Gemeindebehörde überwiesen werden. Die verbleibenden 30 Prozent sollen für die weitere Zukunft ein Stammkapital bilden. Dieses Stammkapital soll in gleicher Weise wie das Grundkapital angelegt und die Zinsen sollen möglichst nicht unter 4 Prozent dem Kapital zuwachsen werden bis zum Jahre 2354. Der Ge-

meinderat nahm das Vermächtnis mit Dank an. Im Jahr 2254 werden sich die 200 M, wenn nichts dazwischen kommt, auf etwa 25 Millionen Mark vermehrt haben.

Die erste deutsche evangelische Kirche in Rom geht nun ihrer Vollendung entgegen. Die ganze Anlage, Pfarrhaus und Gemeindehaus, ist im Rohbau fertig, und man arbeitet jetzt an der inneren Ausstattung. Die Orgelbauten der Gemeinde in Rom selbst, die künstlerische Ausgestaltung der Vorhalle ist ein Geschenk der deutschen evangelischen Pfarrer; Glocken, Kanzel, Altar, Taufstein usw. stifteten die Städte der Provinz Sachsen. So schenkt z. B. Erfurt den Altar.

Religiöser Wahnsinn. Vor kurzem hatte im Dorf Palacios Rubios bei Salamanca die Frau Maria Pro in der Beichte dem Pfarrer angedeutet, sie beabsichtige, ihren Mann und ihre drei Kinder im Alter von 3, 9 und 11 Jahren Gott als Sühneopfer darzubringen. Als Pfarrer verwies ihr entsetzt den schrecklichen Plan, Marias Mann Dienstag früh vom Felde gegen 8 Uhr heimkam, fand er seine Frau im Ziehbrunnen ertrunken auf. Die drei Kinder lagen in ihren Betten mit durchschnittenen Kehlen. Die Frau hatte nach Verübung des grausigen Tat Selbstmord begangen.

Suffragettenvorfall und sein Ende. Wieder werden einige von Suffragetten angelegte Brände gemeldet. Nichtswürdiger ist es, daß die toll gewordenen Weiber in der Gasse auf dem Friedhof Grabschändungen und die neue Friedhofsmauer zerstörten. Auch das Königspaar wurde am Montag wieder belästigt. Während der internationalen Olympia-Spielerentziffern, dem das Königspaar beiwohnte, erhob sich eine gut gekleidete junge Frau, die ihren Platz gegenüber derloge hatte, und rief der Königin einige Worte über die gewalttätige Ernährungs der im Gefängnis gehaltenen Frauenrechtlerinnen zu. Die Frau wurde sofort verhaftet. — Das Publikum hängt jetzt endlich an gegen die Suffragetten vorzugehen. In Ilford bei London wurden sie während einer Versammlung im Freien Tomaten und faulen Eiern beworfen. Diesen Dingen geschossen hielten sie nicht stand, sondern flohen in ihr eigenes Haus. Sie wurden aber auch hier umstellt und die wütende Menge schlug sämtliche Fenster ein und suchte Feuer anzulegen. Durch die Polizei wurde sie daran gehindert. Ähnliche Vorgänge spielten sich in Hampstead ab, wo die Polizei die Menge gewaltsam hindern mußte, Suffragetten in einem Leich zu erröthen. Auf der Wache zeigte sich die Dankbarkeit der Suffragetten gegen ihre Beschäner in wüsten Schimpereien gegen die Polizei, weil diese zu langsam eingeschritten sei. — Nach einer weiteren Meldung aus London brachte eine Suffragette Dienstag nachmittag in der Birminghamer Kunstgalerie einem Bilde des Malers Romney mit einem Hammer schwere Beschädigungen bei. Sie wurde verhaftet. Das Bild hat einen Wert von 60 000 M. Eine Reparatur soll möglich sein. — Am Dienstag veranlaßte die Polizei im Hauptquartier der Suffragettenorganisation eine Hausdurchsuchung. Die Polizei beschlagnahmte viele Schriftstücke, doch soll sich nichts von Wichtigkeit darunter befinden; die Suffragetten hatten wohl von der bevorstehenden Polizeimaßregel Wind bekommen und alle wichtigen Dokumente fortgeschafft.

Vom Panamafanal. Der erste Ozeandampfer, der am Montag durch die Schleusen von Gatun fuhr, war der Panama-Railroad-Dampfer „Alliance“, der einen Rauminhalt von 4000 Tonnen besitzt. Der Dampfer wurde rückwärts und vorwärts hindurchgeführt, um dadurch zu beweisen, daß die Schleusplotomotoren imstande sind, große Schiffe zu befördern. Das Experiment wurde ohne Zwischenfall in der erforderlichen Zeit von anderthalb Stunden für jeden Weg erledigt. Eine große Menschenmenge wohnte dem Versuche bei.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(25)

„Was gibt es denn wieder? Wie soll ich denn wissen, um was es sich handelt,“ lautete ihre ungnädige Entgegnung.

„Sie sind fort!“

„Wer — sie? Wenn Sie nur nicht so langweilig wären, Leo —“

„Also, unsere Freunde, Herr von Imhoff und seine reizende Frau, haben gestern Abend Wien verlassen,“ sagte Brandt trocken.

Mit einem Ruck stand die Baronin auf den Füßen.

„Machen Sie keine dummen Bißes. Was soll denn das heißen? Wohin sind sie denn?“

„Ach, nun wird Ihnen doch endlich einmal bange um unser wohlverdientes Honorar?“ spottete Leo. „Warum stellen Sie auch eine so lange Frist? Frau von Imhoff hat vor der Abreise noch Arnolds Schuldenrest beglichen. Ja, und noch eine Neuigkeit, meine teure Manon,“ Leo von Brandt setzte sich und schlug die Füße übereinander.

„Denken Sie sich nur, die Hinterlassenschaft der Frau Verlow ist lange nicht so bedeutend wie man anzunehmen berechtigt war.“

„Was ist nicht wahr, die Alte muß mindestens ihre vier Millionen hinterlassen haben,“ stieß die Baronin mit zorniger Stimme hervor.

Brandt zuckte die Achseln.

„Muß ist ein großer Herr, meine Teure!“

„Und woher haben Sie denn eigentlich Ihre interessanten Neuigkeiten?“

„Nah, man hat eben seine Quellen, es genügt, daß sich alles genau so verhält, wie ich Ihnen, schöne Frau, zu melden die Ehre hatte.“

„Mir ist durchaus nicht zum Scherzen.“

„Mir auch nicht,“ meinte Leo kurz.

„Also, wenn die junge Frau wirklich nicht so reich ist, womit wird man uns dann bezahlen? Mein Gott, wer hätte das auch gedacht? Was hat die Alte mit dem vielen Gelde gemacht, denn da war es bestimmt?“

„Da die Alte ohne Zweifel über die Verhältnisse hinaus gelebt hat, muß sich nun das junge Paar einschränken und um billiger auszukommen, sind die Herrschaften zur Tante Aurelia ins Steirische gereist.“

„Wo sie doch nicht bis in die Unendlichkeit bleiben können? Leo, Sie müssen mit Ihrem Freunde stets in Verbindung bleiben, verstehen Sie?“

„Also mich ihm auf die Fersen heften, meinen Sie?“ entgegnete Brandt spöttisch. „Ich kann doch nicht auch nach Steiermark gehen?“

„Tun Sie, was Sie wollen, nur sorgen Sie, daß man ans nicht vergißt!“

Plötzlich stand Brandt knapp vor der Baronin, aller Spott war aus seinen Mienen geschwunden. „Wissen Sie, daß ich neulich Unglück gehabt und nun ohne einen Heller dastehe?“ stieß er zornig hervor.

„Wieviel brauchen Sie?“ fragte Frau von Fianelli gleichmütig.

„Mindestens zweihundert Kronen.“

Sich umwendend, entnahm die Baronin einem Fache des kleinen Schreibtisches ein Portefeuille.

„Da sind gerade dreihundert drinnen, nehmen Sie, wir werden uns bei nächster Gelegenheit ausgleichen.“

Ohne die mindeste Befangenheit, ohne auch nur flüchtig zu erröthen oder sich zu fagen, daß es für einen gesunden, arbeitsfähigen Mann im Grunde genommen eine Schande sei, aus den Händen einer Frau Geld anzunehmen, schob Leo von Brandt die Scheine ruhig in seine Tasche. Er fragte nicht, woher die Baronin so viel Geld habe, um leichten Herzens dreihundert Kronen wegzugeben, sagte auch kaum Dank und empfahl sich dann sehr bald.

Mit finsternen Blicken schaute ihm Frau von Fianelli nach.

Etwas in seinem ganzen Wesen und Gebaren ihr gegenüber wollte ihr seit kurzem nicht recht gefallen, ohne sich darüber klar zu sein, in was diese Veränderung eigentlich bestand. Daß sie aber diesen Mann, mit dem sie gemeinsame Geschäfte verbanden, auch liebte, den um fast zehn Jahre jüngeren Mann eifersüchtig liebte, erkannte sie auch jetzt und, unwillkürlich die Hände ballend, stützte sie mit drohender Stimme vor sich hin: „Wehe ihm, wenn er einmal Lust verspüren sollte, von mir sich loszusagen. Er würde —“

„Mama, Mama, was ist Dir? Warum bist Du so böse?“ Lang es jetzt erschrocken hinter ihr und, sich brüsk wendend, sah sich die Baronin ihrer Tochter gegenüber, die bleich und mit ersten Augen sie anschauend, neben der Tür stand.

„Schleichst Du Dich wieder herum, um zu spionieren?“ schrie Frau von Fianelli dem Mädchen zu. „Was suchst Du denn da?“

„Ist es möglich, daß eine Mutter ihr Kind fragen kann, was dieses bei ihr sucht? Mama, wenn Du nur wüßtest, was ich leide.“

Die Baronin schaute erstaunt auf. Na hatte noch selten so zu ihr gesprochen und sie, deren Herz doch nur Leo von Brandt gehörte, fühlte sich beinahe gerührt.

„Und warum leidest Du?“ fragte sie fast schon.

„Weil Du mich nicht liebst, Mama, weil Dein Herz jenem Mann gehört, der nicht würdig genug ist, an Stelle meines armen Vaters zu treten und der nicht nur Dich und mich noch in einen Abgrund stürzt, sondern auch das Unglück zweier guter Menschen verschulden wird,“ entgegnete die junge Baroness ernst und mahnend, furchtlos der Mutter in die nun doch wieder zornsprühenden Augen schauend.

„Werte Dir doch endlich einmal, daß Dir kein Recht steht, meine Handlungsweise oder mein Leben zu betrachten.“ „Ich will Dir nur vor Augen halten, Mama, daß Du nicht leben, wie alle die Rechtschaffenen leben.“ „Nein, nicht zu Ende, denn die Baronin umklammerte ihren Arm mit so hartem Griff, daß sie aufschrie.“

„Hörst Du, Lebes Ding, mir aus den Augen! Wenn Du dich nur nicht mehr zu sehen brauchst!“ Mit diesen hervorgehobenen Worten gab sie der armen Frau einen solchen Stoß, daß diese taumelte und schwer hinfiel.

„Mutter, o Mutter,“ keuchte sie, sich mühsam aufrichtend, „merke Dir wohl diese Stunde, vielleicht wirst Du noch einmal bereuen, mich wie einen Hund behandelt zu haben, und mit einem seltsamen Blick in den großen, dunklen Augen ging die Mißhandelte mit schwankenden Schritten dem Gemache.“

Einen Moment stand Frau von Fianelli doch betreten und starrte finster vor sich hin, lachte dann aber tückisch auf, zuckte geringschänzend die Achseln und ging auf den Schreibtisch zu, dessen Schloß sie sorgfältig prüfte. „Paß! Sie will mich nur schrecken. Wenn sie es mir aber doch zu bunt treiben sollte, müßte sie fort.“ Dann nahm die Baronin vor dem Schreibtisch Platz und eine dazwischenliegende Lade aufschließend, entnahm sie derselben einen Bogen Papier, den sie entfaltete, es war der ominöse Brief Arnolds von Imhoff.

„Du Stolz, Hochmütige, die Du mich über die Welt mischaust, wenn Du eine Ahnung von der Größe Deiner Schriftstücke hättest. Oder wenn diese nicht minder doch eine alte Jungfer wüßte, um welchen Preis ihr schändliches Refse seinen alten Namen verkauft hat? Nur Geduld, Manon, vielleicht wird dieses Papierchen uns noch mehr einbringen als nur hunderttausend Kronen.“

Hart und still aufblickend, barg diese Abenteuerin die Augen und ihr Komplizen so wichtige Papier wieder in der äußersten Vorsicht in dem Fache des Schreibtisches. Die kleinen Schlüssel legte sie ganz unten in ihre Sammelhülle, die wiederum versteckt in einem Schrank stand.

12. Kapitel.

„Nun, liebe Tante, hast Du bereits erfahren, was der letzte Eigentümer von Schloß Imhoff ist und ob Du mich, daß man dieses am annehmbaren Preis zurückkaufen kann?“ fragte Gabriele, als sie mit dem alten Fräulein einmal ganz allein war, mit großer Begeisterung.

„Mein teures Kind,“ entgegnete Tante Reil, mit einem die junge Frau umarmend, „es ist bereits alles ganz nach Deinem Wunsch geordnet, Schloß Imhoff ist von heute an Dein Eigentum.“

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 11. Juni. Heute Morgen ertrank in der Mühlbach bei der jüdischen Bleiche das 4 Jahre alte Tochterchen des Bahnmeisters Pfeiffer dahier. Vor dem Wachen der Gail'schen Mühle wurde das Kind aus dem Wasser gezogen und sofort Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt, die leider ohne Erfolg geblieben sind. Den bedauernden Eltern wird allgemein die größte Teilnahme entgegengebracht.

Die Westerwälder Heimatspiele, die in Verbindung mit der am 14., 15. und 16. Juni stattfindenden Jahrtausendfeier der Stadt Haiger unter der Spielleitung des rheinischen Schriftstellers Wilhelm Klobes in Szene gehen, bringen jeden Nachmittag um 5 Uhr das Festspiel „Der Vogt von Haiger“ von C. Spielmann zur Aufführung. Auf der ungemein reizvoll gelegenen Naturbühne, die von den hohen Tannen und moorigen Eichen des Westerwalds umrahmt wird und unweit der Feststadt liegt, werden 125 Bürger und Bürgerinnen, Mädchen und Jungen von Haiger das warm empfundene historische Heimatstück aus dem Jahre 1048, das der als Dichter der Rheinlandschaft und des Rauber-Jahrhundertspiels bekannte aassauische Historiker schuf, zur Darstellung bringen. Für die Hauptrollen wurde Rudolf Hellmut-Wittgen vom Coblenzer Stadttheater verpflichtet. Die Kostüme, Requisiten und Kostüme liefert die bekannte rheinische Kostümfabrik „Hama“ in Düsseldorf. Die Regie und das Festspielkomitee stellen jedem Besucher reichhaltige, eindrucksvolle Bilder aus der ereignisvollen Geschichte des Westerwaldes in Aussicht. Wir möchten deshalb nicht veräumen, die Aufführungen auch unsern Lesern, soweit möglich zu dem Nachbargau Heimatbeziehungen unterhalten, Haiger ist jedenfalls mit begeistertem Herzen am vaterländischen Werk, die stammesstreu Heimatliebe mit der künstlerischen Kultur des Freilichttheaters zu verbinden.

Haiger, 11. Juni. Bei dem gestrigen Verkauf der alten Zementfabrik „Westerwald“ war ein Aktionär, Hans-Johann Petersfeld, für 65000 Mk. Käufer. — Gestern Abend 11 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt in nicht geringen Schrecken versetzt, als plötzlich die Feuer Signale ertönte. Man rief gleich: „Die Minervahütte brennt.“ Bald war jedoch erfreulich heraus, daß Bettzeug mit Federn, in der Küche liegend, brennend den Rauch und Geruch verursachen hatten. Von der Unterstadt, die wegen der verhängenden Windrichtung den Herd des Brandes nicht gleich feststellen konnte, soll die Feuermeldung ausgegangen sein.

Herborn, 11. Juni. Der hiesige Männer- und Frauenverein gebet vom 4. bis 7. Juli d. Js. an der (Siedelungs-) in Reg. teilzunehmen. Anmelddungen hierzu müssen bis zum 13. d. M. bei dem Vorsitzenden des Vereins abgegeben werden. Die Fahrt von Köln nach Reg. mit Sonderzug kostet sich auf 10 Mk., die Verpflegung in Reg. 5 Mk. Wir hoffen, daß vielen unserer Mitglieder eine so günstige Gelegenheit zur Reise nach Reg. und zur Besichtigung der Siedelungsgebiete willkommen sein wird, sodaß eine rege Beteiligung zu erwarten stehen dürfte.

Wetlar, 10. Juni. Auf dem heutigen Markt kostete das Pfund Butter 1,10 bis 1,20 Mk., Eier Stück 7 1/2 bis 8 Pf.

Wetlar, 11. Juni. Laut Beschluß des Vorstandes werden soll am 2. und 3. Juli d. J. ein Kreistier Schau- und Preisverteilung findet am Donnerstag, den 2. Juli vormittags von 8 Uhr ab auf dem Festplatz „Finstertlo“ statt.

Wiesbaden, 10. Juni. In vier langen Sonderzügen kamen heute mittags etwa 4000 Mitglieder des Frankfurter Reichsbahn-Vereins zur Abhaltung ihres jährlichen Sommerfestes hier ein. Die gewaltige Festfahrgastmasse strömte die Straßen der Stadt bis ins letzte Viertelchen. Auf dem Festplatz vor der Dammühle fanden Aufführungen, Konzerte u. dgl. statt. — Schon am letzten Mittwoch weilten ebenfalls 4000 Mitglieder des Vereins in der Stadt, die zu dem der Gäste reichen Flaggenschmuck angelegt hatte.

Frankfurt a. M., 10. Juni. (Verschiedenes.) — Der bekanntlich wegen Verleumdung des Magistrats durch verschiedene Ärzte zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Mann, hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet und ist in die Strafe berufen angetreten. Das war der gefürchtetste Straftäter, der bereits zahlreiche Diebstähle eingestanden, darunter die 22jährige Schlosser Paul Deger. In diesem Fall befand sich noch ein größeres Verzeichnis von Verbrechen, die durch Degers Festnahme vereitelt. — In der Metallgießerei von Julius Pintsch entstand heute durch die Zünderverletzung eines überhitzten Dampfrohres ein Brand, wodurch ein Teil der Fabrik zerstört wurde. Eine Weiterverbreitung wurde in eineinhalbstündiger Tätigkeit durch die sofortige Feuerwehre verhütet. — Der Tagelöhner Dehmen, der in der vergangenen Nacht eine Frau, mit der er schon zwei Jahre zusammengelebt, die jetzt aber einem anderen Mann Verlobung und Hand geschenkt hatte, durch mehrere Schüsse zu töten. Die Schüsse verfehlten sämtlich ihr Ziel. Der eifersüchtige Liebhaber wurde verhaftet.

Bad Homburg v. d. G., 10. Juni. Ein bemerkenswerter Prozeß, der seit langem die Bürgerchaft beschäftigt, wurde gestern vor dem Gericht zu Ende geführt. Es handelte sich um die Stadt, die den Besitzern, als diese sich mit dem städtischen gebotenen Preise von 5—6 Mk. pro Quadratmeter einverstanden erklärten, sondern 30—35 Mk. verlangten, enteignete. Der darüber entstandene Prozeß schwebte schon lange in den Instanzen und endete schließlich durch das Urteil des Oberlandesgerichts mit der Zahlung von 20—24 Mk. zu zahlen. Außerdem trägt sie die sehr hohen Kosten.

Oberursel, 10. Juni. Auf einem hiesigen Neubau wurde bei Ausschachtungsarbeiten ein Mörser aufgefunden, der seiner Form nach dem 17. Jahrhundert angehört. Das

leider etwas beschädigte Fundstück wurde der städtischen Altertumsammlung überwiesen.

Bom Felberg, 10. Juni. Wie die Bauabteilung des Tannus-Klubs mitteilt, entspricht die in verschiedenen Blättern gebrachte Notiz über den beabsichtigten Bau eines vierten großen Hotels auf dem Felberg nicht den Tatsachen. Der Klub baut lediglich das schon seit langem geplante Festspielhaus, er wird jedoch für die Unterkunftsräume die Schanzerlaubnis bei der Behörde nachsuchen. — Die Kaffeehäuser auf dem Fuchstanz sind gestern früh aus bisher nicht ermittelten Ursachen bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Eine Rettung der leichtgebauten Holzhäuser war bei ihrer einsamen Lage und dem herrschenden Nebel, der den Brand fast unsichtbar machte, unmöglich.

Wiesbaden, 10. Juni. Auf dem Andreasmarkt waren der Händlerin Jakob Gabel plötzlich an ihrem Stand die „frischen Rindswurstchen“ ausgegangen. Schnell war dem abzuhelfen. Sie schickte zum Pferdemeßger Philipp Ullmann und ließ dort Würstchen holen. Unglücklicherweise interessierte sich die Nahrungsmittelpolizei für diese Ware, erhob eine Probe, bei der festgestellt wurde, daß die „Rindswurst“ neben dem Pferdefleisch auch noch 2 Prozent Kartoffelmehl enthielt. Diese Feststellung des Nahrungsmittelchemikers führte dazu, daß die Händlerin, der Pferdemeßger und dessen Gehilfe vor die Schöffen gestellt und von diesen zu je drei Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

Sanau a. M., 10. Juni. Vor der Strafkammer hatte sich heute der 1897 geborene Gymnasiast Anton Wolf von Salmünster wegen vierfachen Mordversuchs gegen seine Mutter, die Schmiedemeisterwitwe Wolf, seinen Bruder Karl, seine Schwester Josephine und seine Tante Schell, begangen am Silvester 1913/14, zu verantworten. Nur das jugendliche Alter des Täters bewahrte ihn vor dem Schwurgericht. Wolf bekannte sich vor Gericht als nichtschuldig; er will wohl wissen, daß er den Plan erwogen habe, seine Familie umzubringen, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen, aber er will auch gegen diesen Plan angekämpft haben. Der Gedanke an die Tat habe ihn schließlich ganz in Bann genommen, sodaß er unter Ausschluß der freien Willensbestimmung gehandelt habe. Als dem Angeklagten vorgehalten wurde, daß er am 20. Januar das Geständnis ablegte, er habe die Tat mit vollem Bewußtsein ausgeführt, gibt er dies wohl zu, hält aber seine vorhergehende Erklärung aufrecht. Die Vernehmung ergab, daß Anton Wolf durch übertriebene Kleidung, Kaffeehäuser- und Kinobesuche in Schulden geraten war. Vor Weihnachten stahl er seiner Tante 100 Mark, kaufte sich einen Revolver und schritt am Silvesterabend zur Ausführung seiner Tat, indem er Mutter und Tante durch Schüsse von hinten schwer verletzte. Der Schuß auf den Bruder streifte diesen nur am Kopf. Der Bruder fiel ihm in den Arm, sodaß die Schüsse auf die Schwester fehlgingen. Als es dem Karl Wolf gelungen war, den verbrecherischen Bruder aus dem Hause hinauszudrängen, ging dieser unter heftigem Singen zur Kirche, um den Geistestranken zu marrieren. Von den Verwandten Anton Wolfs verweigerte nur der Bruder sein Zeugnis, während die anderen Aussagen machten, die auf eine körperliche Schwäche des Angeklagten schließen lassen. Ungünstig äußerte sich über Wolf der Direktor des von ihm besuchten Gymnasiums in Fulda; gerade im letzten Jahre habe sich Wolf einem leichtsinnigen Lebenswandel zugekehrt und in der Schule nachgelassen, während er früher ein guter Schüler war. Der Pfarrer von Salmünster gab an, daß Wolf ihm gegenüber nach der Tat in seiner Zelle sich als Geisteskranker gebärde habe. Dr. Börs, Salmünster, meinte, daß die Tat in einem krankhaften Ausnahmezustande verübt worden sei. Dr. Schneider, Fulda, war der Ansicht, daß der Angeklagte nicht normal veranlagt sein könne, was aus dem ganzen Verlauf der Katastrophe, aus seinen eigenen Aussagen und aus den Aussagen mancher Zeugen hervorgehe. Zur Zeit der Begehung der Tat sei zweifellos die freie Willensbestimmung ausgeschaltet gewesen. Eine weitere Beobachtung des Geisteszustandes des Angeklagten halte er für erforderlich. Der Vertreter der Anklage beantragte schließlich eine Gefängnisstrafe von sechs Jahren. Das Urteil lautete wegen Mordes in einem Falle und wegen Mordversuchs in drei Fällen auf sechs Jahre Gefängnis.

Hessen-Nassauischer Fürsorgeerziehungs-Verein.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Unter dem Vorsitz des Fabrikbesizers L. Berngroß (Frankfurt) hielt der Hessen-Nassauische Fürsorgeerziehungsverein im Kaufmännischen Verein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, denen auch Landeshauptmann Krekel (Wiesbaden) beizuwohnte, stand die Beratung über den Antrag des Vorstandes auf Erbauung eines Lehrlingsheims in Nied a. M. Ursprünglich plante der Verein die Errichtung einer großen Erziehungsanstalt im Großherzogtum Hessen. Er hatte sich zu der Durchführung dieses Planes mit der Stadt Mainz und den Kreisämtern Worms, Bingen, Alzen und Gießen in Verbindung gesetzt und allerorten weites Entgegenkommen gefunden. Der Plan scheiterte jedoch an dem Widerstand einflussreicher Mitglieder, die von einem Bau auf heftigem Gebiete nichts wissen wollten. So entschloß sich der Vorstand für die Errichtung eines Lehrlingsheims. Die Versammlung genehmigte nach kurzer allseitig zustimmender Aussprache die vom Vorstand unterbreiteten Pläne. Das Heim wird vorerst in einem Mietshause untergebracht und für etwa 30 junge Leute eingerichtet. Es bietet Lehrlingen aller Bekenntnisse bei Wahrung größter persönlicher Freiheit jedes Einzelnen Unterkunft. Auch Lehrlinge heftiger Staatsangehörigkeit sollen Aufnahme finden. Das Heim wird bereits in einigen Monaten bezugsfähig sein. Für seine Verwaltung wurde ein Erziehungsrat gewählt, dem u. a. ein Arzt, ein Lehrer, ein Richter und mehrere Herren aus Nied angehören. Landeshauptmann Krekel gab über den Zweck des Heims, seine Einrichtung und soziale Wirksamkeit eine Anzahl wertvoller Winke. Mit dem Nieder Lehrlingsheim erhält Nassau das zweite dieser Art. Das erste und zugleich erste deutsche Lehrlingsheim befindet sich in Dillenburg an Stelle von Landesrat Augustin, der verzoget, wurde Herr Berngroß (Frankfurt) zum Vorsitzenden gewählt. Das Vereinsvermögen wuchs auf 108000 Mark an.

Neueste Nachrichten.

Die Grainfelder Mordaffäre.

Grainfeld, 11. Juni. In der Grainfelder Mordaffäre ist jetzt ein weiterer Schritt zur Aufklärung erfolgt, demzufolge sich der dringende Verdacht bestätigt hat, daß Hofmann der wirkliche Mörder ist. Es ist der Eigentümer des Weiles, mit dem die Bluttat ausgeführt wurde, in der Person des früheren Burghotelwirts Heinrich Krämer, der in Grainfeld bei Grainfeld Wirt der dortigen Bahnhofsverwaltung war, ermittelt worden. Durch Zufall fiel der Frau des Wirtes vor einigen Tagen eine Zeitung in die Hände, in der der Mord genau beschrieben war und in der der Eigentümer des Weiles gefeuert wurde. Im Verein mit ihrem Manne setzte sie sich mit dem Amtsgericht Herstein in Verbindung. Der geladene Krämer beschrieb das Weile, ohne es gesehen zu haben, so genau, daß es keinem Zweifel mehr unterlag, daß das Weile ehemals ihm gehört haben mußte. Sowohl die Frau des Wirtes als auch die beiden erwachsenen Kinder bestätigten diese Aussage und erklärten ihre Bereitwilligkeit, zu beeidigen, daß ihnen das Weile vor vier Jahren, und zwar unzweifelhaft von dem alten Hofmann gestohlen worden sei. Damit dürfte einer der Hofmanns als wirklicher Mörder überführt sein.

Das Kaiserpaar in Sessen-Nassau.

Nach den jetzt feststehenden Reiseabsichtungen der Kaiserin trifft diese anfangs Juli zu mehrwöchigem Aufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe ein. Zurzeit werden dort Vorbereitungen zu dem Aufenthalt der Kaiserin getroffen. — Der Kaiser trifft anfangs August in Wilhelmshöhe ein. Von Wilhelmshöhe begibt sich der Kaiser nach Hemsfurth zur Einweihung der Eddertalsperre, darauf nach Mainz zur Abhaltung der Parade über das 18. Armee-Korps.

Pegoud abgeführt.

Blättermeldungen aus Warschau zufolge soll der Flieger Pegoud bei einem Ueberlandflug abgeführt, jedoch nur leicht verletzt sein.

Der Großherzog im Sterben.

Berlin, 11. Juni. Zum Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wird gemeldet: Im Laufe des gestrigen Tages traten bei dem hohen Kranken wiederholt Bewußtseinsstörungen ein und gegen Abend mußte man erkennen, daß das Leben des Großherzogs nur noch nach Stunden zähle. Um 8 Uhr begab sich die gesamte großherzogliche Familie ans Sterbelager. Der Großherzog liegt im Hause Heidensstraße 37, wohin er sich auf Anraten seiner Ärzte inkognito begeben hatte, während seine Gattin seit dem 16. Mai unter dem Namen einer Gräfin Stargard im Edenhotel Wohnung genommen hat.

Banditenstreiche.

Sydney, 11. Juni. In dem Augenblick, als der Kassierer einer Bank in Eveleigh 70000 Mk. in den Geldschrank einschließen wollte, brachen in das Büro zwei maskierte Männer ein und zwangen ihn mit vorgehaltenem Revolver, das Geld herauszugeben. Die Banditen fuhrten dann auf einem bereitstehenden Auto davon, das offenbar ebenfalls gestohlen war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Feuersbrunst in New-York.

New-York, 11. Juni. Eine furchtbare Feuersbrunst kam gestern morgen in New-York auf der East-Side zum Ausbruch und forderte mehrere Opfer. Der Herd des Feuers war der Laden eines Krämers, der im Parterre einer großen, hunderte von Personen beherbergenden Mietshaus liegt. Anstatt daß die Tochter des Krämers, die das Feuer zuerst bemerkte, im Hause Alarm schlug, stürzte sie auf die Straße und suchte nach Schuhleuten. Infolgedessen vergingen kostbare Minuten und die Flammen schlugen bereits bis zur 5. Etage empor, als die Feuerwehr heranrückte. Der Fahrstuhl schacht begünstigte den Brand sehr, da er immer neue Luft zuführte und dadurch dem Feuer Nahrung gab. 25 Personen sprangen aus den Fenstern auf die Straße und zogen sich dabei zum Teil sehr schwere Verletzungen zu. 9 Personen wurden sterbend ins Hospital getragen. Ein Juwelenhändler namens Gagner stürzte in das brennende Gebäude zurück, um seine Mutter zu retten, die in die Wohnung zurückgekehrt war, um die Schmucksachen ihres Mannes zu retten. Als er seine Mutter verloren sah, stürzte er sich aus Verzweiflung aus dem dritten Stockwerk herab und blieb mit zerfetztem Schädel liegen.

London, 11. Juni. Die Suffragettenführerin Frau Pankhurst ist der Polizei wieder entwischt. Trotz des großen Aufgebots von Polizisten und Detektiven, die die Wohnung der Frau Tag und Nacht bewachten, konnte sie entkommen, auf welche Weise dies geschah, ist noch nicht aufgeklärt.

Versicherungswesen.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger), errichtet 1830. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Gesellschaftsmitglieder, die am 28. Mai abgehalten wurde, genehmigte die Jahresrechnung für 1913 und die Verwendung des Ueberschusses von Mk. 13 795 560,58 nach dem Vorschlage des Aufsichtsrats. Danach wurden Mk. 500 000 dem Ausgleichsfonds, der Rest dem allgemeinen Sicherheits- und Dividendenfonds der Versicherten zugewiesen. Die Dividenden für die vor dem 1. Juni 1907 abgeschlossenen Versicherungen, die schon 1909 eine beträchtliche Erhöhung erfahren hatten, wurden für 1915 auf den Stand von 55% (bisher 50%) der ordentlichen (lebenslänglichen) Jahresprämien gebracht. Der Versicherungsbestand der Gesellschaft betrug am Ende des Jahres 1063 Millionen Mark. An Versicherungsbeiträgen wurden im Jahre 1913 Mk. 43 133 601, an Zinsen Mk. 16 614 000 vereinnahmt. Während ihres 83 jährigen Bestehens sind von ihr infolge Todesfalls oder Ablaufs der Versicherungsdauer fällige Versicherungssummen von insgesamt 374 Millionen Mark ausbezahlt worden; außerdem konnten 178 Millionen Mark Dividenden an die Versicherten zurückvergütet werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Freitag, den 12. Juni.

Vielfach heiter, warm, nordöstliche Winde, strichweise leichte Regenfälle.

Von der Rüstungskommission.

Nach einer Pause von einigen Monaten trat am Montag die Rüstungskommission im Reichstagsgebäude zu einer zweitägigen Sitzung wieder zusammen. Im Anschluß daran wird über das Ergebnis der Beratungen ein amtlicher Bericht veröffentlicht, demzufolge zunächst die Erörterungen über die

Beschaffung der Bewaffnung und Munition für die Infanterie

fortgesetzt wurden. Hierfür lag ein ausführlicher Bericht des Mitgliedes des Reichstages Grafen Westarp vor. In den Verhandlungen wurden mit besonderer Ausführlichkeit die Fragen der Preisfaktulation erörtert, insbesondere, inwieweit die errechneten Selbstkosten der staatlichen Betriebe und die Preise der Privatindustrie überhaupt vergleichbar seien, inwieweit für derartige Vergleiche die gemeinschaftliche Grundlage fehlt, und ob durch die Aufmachung einer technischen Betriebsfaktulation ein zweifelsfreies Urteil über das tatsächliche Verhältnis zwischen den Preisen der Privatindustrie und den Herstellungskosten der staatlichen Betriebe gewonnen werden kann. Die Erörterungen hierüber sollen in einer Subkommission fortgesetzt werden, in die vom Vorsitzenden die Herren Graf Westarp, Erzberger, Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Duisberg und Geheimrat Baurat Dr.-Ing. von Kieppel berufen wurden. Diese Subkommission soll unter dem Vorsitz eines Vertreters der Militärverwaltung und unter Hinzuziehung geeigneter Sachverständiger diese Frage für eine bestimmte Militärwerkstatt im einzelnen durchprüfen und bis zum Wiederzusammentritt der Kommission darüber berichten. Vorbehaltlich des Ergebnisses dieser Prüfung herrscht ein allgemeines Einverständnis darüber, daß das Nebeneinanderbestehen der staatlichen und privaten Gewerfabrikation aus militärischen Gründen, besonders mit Rücksicht auf den Mobilmachungsfall, sowie auch im Interesse der Preisbildung und Preiskontrolle erwünscht ist und aufrechtzuerhalten sein wird.

In der Nachmittagsitzung des 8. Juni sowie am 9. Juni beschäftigte sich die Kommission mit der Erörterung der

Geschüßbeschaffung.

Hierbei wurden an der Hand des von dem Abgeordneten Erzberger erstatteten umfassenden Berichts über die Bewaffnung und die Munition für Feld- und Fußartillerie sowie Marinegeschütze, Umfang und Art der Lieferungen in den Rechnungsjahren 1905—1912, die Güte des gelieferten Rüstungsmaterials und die Preise für Geschütze und Munition eingehend erörtert, ferner über den Betrieb in den technischen Instituten der Artillerie verhandelt, sowie die Frage der Verstaatlichung der Geschüßfabrikation und das Monopol der Firma Krupp besprochen.

Die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden zugleich mit dem Bericht der Kommission über ihre Tätigkeit im ganzen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Kommission wird ihre Verhandlungen Anfang November wieder aufnehmen, wobei insbesondere die noch ausstehenden Berichte über Bekleidung und Ausrüstung, Wunderversorgung, Grundstücksbeschaffung, Bauten, Fortifikation und Docks, Luftfahrzeuge sowie Schiffsbau und Armierung zur Erörterung gelangen werden.

Nach Beendigung der diesmaligen Beratungen begab sich die Kommission, bestehend aus etwa sechzig Herren, am Dienstagmittag unter Leitung des Direktors im Reichsamt des Innern, General, des Generalmajors Wild von Hohenborn und des Vizeadmirals Reinhardt nach Spandau, um die dortigen Waffenfabriken in Augenschein zu nehmen. Nachdem die dortige Gewehr- und die Munitionsfabriken unter Führung der Abteilungsdirektoren und einiger Offiziere eingehend besichtigt waren, stattete diese Kommission auch den anderen Instituten, der Artilleriewerkstatt, der Geschüßfabrik und dem Feuerwerkslaboratorium einen Besuch ab.

Volkschädliche Wirkungen des Hypothekenwesens.

Der Dritte Kongreß der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie, der dieser Tage in Frankfurt a. M. abgehalten wurde, brachte die Erörterung einer großen Reihe schwebender rechtlicher und wirtschaftlicher Fragen. Mit besonderem Interesse, teilweise aber auch mit Widerspruch wurde ein Vortrag des Geheimen Justizrats Professor Dr. Heinrich Erman-Münster i. W. entgegengenommen, der sich mit den volkschädlichen Wirkungen unseres technisch vollkommenen Hypothekenwesens befaßte. Aus den interessanten Ausführungen des Referenten geben wir folgendes wieder:

Volkschädlich ist schon das Ziel unseres Hypothekenwesens, denn das im Boden „arbeitende“ Kapital will auch durch die Hypothek möglichst hohe Gewinne erzielen, also möglichst hohe Bodenpreise. Diese sind aber nur durch intensive Bodennutzung zu erzielen, also bei Siedlungsboden nur durch möglichst bedrängte Bebauung. Und doch ist der Kraft und Zukunft des Volkes nur durch möglichst weiträumige Siedlung mit Gärten und Freizeitanlagen für Spiel und Sport gedient, also durch möglichst extensive Nutzung des Siedlungsbodens.

Aber auch das Hypothekenwesen selbst wirkt volkschädlich, indem es ermöglicht, für Buchergeschäfte aller Art einem als Eigentümer eingetragenen bloßen Strohmännchen das juristische und moralische Risiko aufzubürden, während die Hypothekare, als die eigentlichen Herren des Grundstücks, ungefährdet den Buchergewinn erhoffen. So schon bei Errichtung der Mietskasernen, wenn etwa der Kaufpreishypothekar, gebet durch einen insolventen Eigentümer und Bauunternehmer, die Baugläubiger auszurauben sucht; aber ebenso auch, wenn die fertiggestellte Mietskasernen im unbaren Grundstücksgeschäft überbeten und mit Hypotheken überlastet, einem mittellosen Eigentümer übertragen wird, der weder willens noch imstande ist, das sich rasch entwertende Haus zu amortisieren, und so mit allen Mitteln versuchen muß, die Mieten und damit die Bodenpreise so hoch zu treiben, daß der gestiegene Bodenpreis die jeweilige Hausentwertung wettmacht. Diese sogenannten Hauseigentümer suchen sich dann nur zu leicht von dem stets drohenden Ruin dadurch zu retten, daß sie Mietswucher treiben oder Bordellrenten aller Art beziehen — zum Vorteil des Hypothekentitulars.

Diese typisch überschuldeten Hausbesitzer sind nicht von Grund aus schuldig, da ihre ganze Hoffnung auf einen Verkauf zu steigenden Preisen geht, und sie führen den Gemeindehaushalt wie ihren eigenen nicht als ihrer Zukunft sichere, sorgfältige Hausväter, sondern spielermäßig, indem sie die Unternehmungen der Gemeinde vor allem danach bemessen, ob sie eine augenblickliche Steigerung von Verkehr, Mieten und Bodenpreisen erhoffen lassen, mögen sie auch für die Zukunft wertlos oder schadenbringend sein.

Wen kann ungut dieser Strohmänner-Eigentümer verknüpft sich ferner der betrügerisch hohen Lagen, um möglichst hohe Hypotheken zu erlangen, denn ein Gewinn ist hierbei ja nur dann zu erhoffen, wenn beim späteren Ausfall der Hypotheken der Eingetragene als zahlungsunfähig, also als bloßer Strohmännchen sich darstellt. Endlich hat die Hypothek als ein zu willkürlicher Verfügung des Eigentümers und seiner Gläubiger stehendes Anrecht auf den Grundstückswert die sehr üble Folge einer Zerrüttung des persönlichen und Genossenschaftsredits. Diese Zerrüttung des Personalsredits verperst aber u. a. den praktisch gangbarsten Weg zur Entschuldung wenigstens des landwirtschaftlichen Bodens durch das vermittelnde Eingreifen kräftigen Genossenschaftsredits.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei einem Probefchießen auf dem Schießstand des Saganer Schützenhauses wurde der Arbeiter Engemann so unglücklich getroffen, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Auf dem Rittergut Pustamin bei Waldungen stieß der Förster Hasbacht auf den wildernden Schmied Höppner; es entspann sich zwischen den beiden ein Kampf, bei dem der Wilderer erschossen und der Förster schwer verletzt wurde.

Ein mit vier Personen besetztes Automobil kreuzte den Bahnübergang bei Sien dal. In demselben Augenblick kam ein Kleinbahnzug heran, erfaßte den Kraftwagen und schleuderte ihn zur Seite. Die vier Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, der Wagen zertrümmert.

In Hilsbach (Elsass) wurde bei Ausbesserungsarbeiten, im Keller eines alten Gehöfts eingemauert, ein mit einem Tuch zusammengebundener Topf gefunden, der 15 000 M. in Gold und Silber enthielt.

Kurze Auslands-Chronik.

Der französische Flieger Gilbert hat am Montag und Dienstag einen Flug rund um Frankreich ausgeführt und in 39 1/2 Stunden über 3000 Kilometer zurückgelegt.

In Antwerpen hat sich der 33jährige Hausdiener einer Kolonialwarenhandlung Joseph Devos von der höchsten Galerie der Antwerpener Kathedrale heruntergestürzt. Sein Körper wurde bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert.

Der Arzt Dr. Dunna, Bürgermeister der Stadt Duquoin im amerikanischen Staate Illinois, ist von einem Farmer namens Joplin erschossen worden, weil er das schwerranke Kind Joplins nicht behandeln wollte, bevor der Farmer seine alten Rechnungen bezahlte.

Aus dem Gerichtssaal.

Direktor Barm. Die Strafkammer des Landgerichts II in München verurteilte den 34 Jahre alten, vielfach vorbestraften Friedrich Delner aus Augsburg wegen Heiratschwindels in 23 Fällen zu fünf Jahren Gefängnis. Es ist dies derselbe Betrüger, der im Dezember vorigen Jahres unter dem Namen Direktor Barmt von Berliner Arbeitslosen für angebliche Arbeiten in Reichenbach in Schlesien anwarb und nach dem Görtzler Bahnhof dirigierte, nachdem er ihnen die letzten Notgroschen als Anzahlung für den Transport abgenommen hatte. Wegen dieser Schwindel wird er sich noch vor dem Berliner Gericht zu verantworten haben.

15 Jahre Zuchthaus für einen Raubmörder. Das Schwurgericht in Braunschweig verurteilte den Knecht Otto Proß, der im Dezember vorigen Jahres in Bielefeld die Frau seines Dienstgebers Rühl mit einem Spaten erschlagen und dann beraubt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er etwas zu bemerken habe, erklärte der Verurteilte, er bitte um Zuerkennung mildernder Umstände, weil er allem Anschein nach seinem Dienstgeber mit der Ermordung seiner Frau einen Gefallen getan habe, da der Dienstgeber inzwischen ja wieder geheiratet hätte.

Geschichtskalender.

Freitag, 12. Juni. 1806. Bagerns Beitritt zum Rheinbund. — 1815. Gründung der Burschenschaft in Jena. — 1817. Joh. Haber, Bleistiftfabrikant, * Stein bei Nürnberg. — 1898. Ludw. Turban, badischer Staatsmann, † Karlsruhe. — 1909. Friedr. Specht, Tiermaler, † Stuttgart. — 1911. Herm. Schaper, Historienmaler, † Hannover.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 10. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 426 Rinder (darunter 328 Bullen, 35 Ochsen, 133 Kühe und Kälber), 2561 Kalber, 1381 Schafe, 18346 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppelsender feinsten Maß.	40—95	114—136
b) feinsten Maßfäher.	66—69	110—115
c) mittlere Maß- und beste Saugfäher.	65—62	97—103
d) geringere Maß- und gute Saugfäher.	52—56	91—98
e) geringe Saugfäher.	41—48	75—87

Schafe:

A) Stallmaßschafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm.	49—50	98—100
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe.	44—46	88—92
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe).	39—42	81—88

B) Weidemaßschafe:

a) Mastlamm.	—	—
b) geringere Lamm und Schafe.	—	—

Schweine:

a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht.	44	55
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht.	42—43	53—54
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht.	42—43	52—54
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht.	41—42	51—53
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.	39—41	49—51
f) Sauen.	38—40	48—50

Marktvorlauf: Bei gedrücktem Handel war der Rinderauftrieb nicht zu räumen. — Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war nicht ganz auszuverkaufen. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 58 M. 4, 57 M. 4, 56 M. 218, 55 M. 1489, 54 M. 3707, 53 M. 4919, 52 M. 3039, 51 M. 1442, 50 M. 885, 49 M. 315, 48 M. 173, 47 M. 1, 46 M. 22, 45 M. 19, 44 M. 5, 43 M. 2, 42 M. 5, 41 M. 1, 40 M. 14, 39 M. 1, 38 M. 4, 37 M. 1 Stück.

Berlin, 10. Juni. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hol- und Genossenschaftsbutter la. Qual. 108—110 M., do. Ha. Qual. 105—108 M.

Bekanntmachung.

Die Entfernung der Disteln auf dem Felde hat spätestens bis zum 15. Juni zu erfolgen.

Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat Bestrafung zur Folge.

Die Polizeiverwaltung.

Arbeitsvergebung betr.

Die Schreinerarbeiten für den Schul- und Turnbau sollen vergeben werden. Alles nähere ist auf dem Stadtbauamt zu erfahren, woselbst auch die Unterlagen zu haben sind. Schriftliche Angebote sind bis spätestens zum 13. d. Mts. abends 6 Uhr an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst um diese Zeit die Eröffnung der Offerten in Gegenwart etwa erschienener Interessenten erfolgt.

Herborn, den 5. Juni 1914.

Der Magistrat: Birkenh.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau eines Kreisgebäudes sollen die Tischler- und Schlosserarbeiten in 12 Losen öffentlich vergeben werden:

Los 1 bis 10 Tischlerarbeiten,

Los 11 und 12 Schlosserarbeiten.

Die Angebote können für je 0,50 M. für das Los und 3,00 M. für die Lose 1—10 zusammen von dem Geschäftszimmer des Kreisbaumeisters in Wehlar, bei dem der Vorrat reicht, bezogen werden. Die Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht auf und werden gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten auf Wunsch abgegeben. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 17. d. Mts. vormittags 11 Uhr einzulegen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bewerber eine halbe Stunde später im Sitzungssaal Nr. 66 des Kreisparlaments- u. Geschäftsgebäudes in Wehlar. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau der Straße und eines Spielplatzes in Klafeld sollen vergeben werden. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt in Weidenau zur Einsicht aus, daselbst sind auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten zu haben. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Mittwoch, den 17. d. Mts. vormittags 11 Uhr, an das Stadtbauamt in Weidenau einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bewerber stattfindet. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Fleisch- und Wurstpreise.

	per Pfd.	70 Pfg.
Schweinefleisch	80	—
Speck und Pörrfleisch	1,10	—
Auf- u. Rollschinken	1,10	—
Rippenspeck ohne Knochen	80	—
Fleischwurst u. Preßkopf	90	—
Mettwurst	80	—
Hausmacher Leberwurst	60	—
Leber- u. Blutwurst	—	—

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität

ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft

für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Verlobungs-Karten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig

Buchdruckerei E. Anding, Herborn.

Freibaut Herborn.

Morgen vormittags 9 Uhr

Schweinefleisch

Pfund 50 Pfg.

Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-

Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen,

Uhren, Musikinstrumente u. photogr.

Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung.

Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk.

an. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich.

Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon

von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und

Waffen sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft

in Köln.

Cigarren-

Spitzen

in schöner Ausführung

liefert rasch und billig

E. Anding, Herborn.

Junge als Lehrling gesucht.

Gute Ausbildung wird zugesich.

Gustav Lang

Schuhmachermeister,

Dillenburg.

Vorzüglicher

Geldschrank

direkt vom Lieferanten

äußerst billig abzugeben

Off. u. G. 1000 an der

Exp. des Nass. Volksk.

1 tüchtiger junger

Schreiner

bei gutem Lohn gesucht

in der Exped. des Nass. Volksk.

1 Ladenlokal

oder zwei Zimmer

zu mieten gesucht

in der Exped. des Nass. Volksk.

Ein noch nicht gefahrenes

Fahrrad

mit Freilauf u. Nachschalt

und sonstigem Zubehör

wert zu verkaufen

in der Exped. des Nass. Volksk.

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Herr Anstreichmeister Georg

von Niederscheid, 40 J. am

Freitag, Montag 8. Mts.